

Sylvain Brison

L'imagination théologico-politique de l'Église. Vers une ecclésiologie narrative avec William T. Cavanaugh

CFI 310, Paris: Éditions du Cerf 2020, 352 S.

ISBN 978-2-204-13840-6 (Paperback), 978-2-204-13862-8 (EPUB)

Das zentrale Anliegen und zugleich Verdienst des Buches ist es, die Leser*innen mit dem originellen theologischen Ansatz und Werk von William T. Cavanaugh vertraut zu machen. Die vorliegende Dissertation, die 2018 am Institut Catholique de Paris (ICP) unter der Supervision von Laurent Villemin (1964–2017) angenommen wurde, ist die erste ausführliche Abhandlung über Cavanaugh, die auf dem europäischen Kontinent erschienen ist. Sylvain Brison (= Verf.), gegenwärtig *maître-assistant* am ICP sowie stellvertretender Direktor des Arbeitsbereichs für Fundamentaltheologie und Dogmatik, ist als wohl bester Kenner von Cavaughns Werk in Frankreich die für dieses Unterfangen geradezu ideale Person. Bereits im Vorfeld hat der Verf. zwei Artikel zu Cavanaugh veröffentlicht, einen davon in einem Sammelband von 2016, als dessen Mitherausgeber er zusätzlich fungierte (Sylvain Brison / Henri-Jérôme Gagey / Laurent Villemin (Hg.), *Église, Politique et eucharistie. Dialogue avec William Cavanaugh*, Paris 2016). Beide Publikationen können als Vorarbeiten zu dieser breit angelegten und sehr gut recherchierten Studie angesehen werden. Sie legen den Fokus auf das Konzept der Vorstellungskraft (*l'imagination*), welche für den Verf. den zentralen hermeneutischen Schlüssel zur Interpretation der Theologie Cavaughns darstellt. Vorstellung im hier gebrauchten Sinne umfasst dabei sowohl

die Konzeption als auch deren Verwirklichung. Obwohl Cavanaugh selbst bis dato nicht ausführlich auf das Konzept der Vorstellungskraft eingegangen ist, zeigt die Studie des Verf.s deutlich, welches Potential in einer solchen Herangehensweise an sein Denken steckt. Neben diesem eher fundamentaltheologischen Interesse an Cavaughns genuinem Ansatz ist beim Verf., der neben seiner Tätigkeit als Hochschullehrer Priester und seit 2018 Direktor des Priesterseminars am ICP ist, auch ein ekklesiologisches und vor allem pastorales Anliegen vernehmbar. Der Grund hierfür mag in Cavaughns Konzentration auf die Eucharistie als Kernstück seines theopolitischen Projekts liegen.

Da Cavanaugh selbst aber einem breiteren Publikum im deutschsprachigen Raum wohl noch nicht bekannt sein dürfte, sei hier der ausführlichen Einleitung des Verf.s (11–42) folgend kurz auf Person und Werk Cavaughns eingegangen. Cavanaugh (* 1962) ist US-amerikanischer katholischer Theologe und Direktor des Center for World Catholicism and Intercultural Theology an der DePaul University in Chicago. Seiner theologischen Grundthese zufolge ist die Kirche ein politischer Körper *sui generis*, der seinen Ursprung in der Eucharistie hat. Das Gründungsnarrativ dieses Sozialkörpers ist das Anbrechen des Reichs Gottes in Christus, das im Sakrament des (mystischen) Leibes Christi immer wieder neu konstituiert wird und im (realen) Leib der Kirche konkret Gestalt in der Welt annimmt, um diese zu transformieren. Damit betreffen Fragen der Politik, wie auch der Verf. herausstellt, nicht allein eine rechtliche und ethische Ebene, sondern das innerste Wesen von dem, was Kirche ausmacht. Ekklesiologie selbst ist politisch. Daraus ergibt sich für Cavanaugh eine gewisse Eigenständigkeit und sogar Opposition

der Kirche gegenüber anderen säkularen Narrativen zur Ordnung des Sozialkörpers, insbesondere denjenigen des Nationalstaats und des freien Marktes (33). Aus dieser kritischen Position gegenüber den Vorstellungen eines säkularen und liberalen Staates wird Cavanaugh bisweilen fälschlicherweise der *radical orthodoxy* zugeordnet. Wie aber auch der Verf. bemerkt, trifft dies ebenso wenig zu (20) wie die Einordnung als katholischer Anarchist. Diese breite Spanne in der Zuordnung Cavaughns spiegelt sich auch in seinen eigenen Quellen wieder, die von der Nouvelle théologie, über seinen Doktorvater Stanley Hauerwas, bis hin zu postmodernen Autor*innen reichen. Treffend urteilt daher der Verf., dass Cavanaugh nicht klar einer der klassischen theologischen Disziplinen zuzuordnen ist, sei dies nun politische Theologie, Ekklesiologie oder Liturgie- und Sakramententheologie (21). Diese Theologie *sui generis* macht den Anschluss an den französischen wie auch den deutschsprachigen Kontext nicht einfach, aber umso anregender.

Um den Anschluss an die französischsprachige Theologie möglichst zu erleichtern, übersetzt der Verf. alle Zitate der meist englischen Primär- und Sekundärliteratur ins Französische oder greift auf bereits vorhandene französische Übersetzungen zurück. Als übergeordnetes Ziel seiner Untersuchung nennt er dabei das Herausarbeiten der tragenden Prinzipien einer politischen Ekklesiologie, die sich auf die der Kirche eigene theologische Vorstellungskraft der Eucharistie gründet (37). Hierfür geht der Verf. in zwei großen Schritten vor: Im ersten Teil der Arbeit (Kap. 1–3) wird in einer Kombination von chronologischer und synthetischer Methode Werk und Ansatz von Cavanaugh textnah vorgestellt und analysiert. Ausgangspunkt hierfür ist im Kapitel 1 Ca-

vanaughns erste Monographie *Torture and Eucharist. Theology, Politics, and the Body of Christ* (Oxford 1998), in der er bereits alle Grundzüge seiner politischen Ekklesiologie der Eucharistie vor dem Hintergrund eines christlichen Widerstands gegen die Diktatur Pinochets in Chile entwickelt. Von diesem konkreten Kontext aus wird in Kapitel 2 die Perspektive erweitert und dargestellt, wie Cavanaugh die modernen Mythen des Nationalstaats als Retter und der Zivilgesellschaft sowie der Globalisierung als freie Räume dekonstruiert. Dieser Konflikt wird korrekt als Konflikt zwischen einer säkularen politischen Imagination und einer theopolitischen Imagination der Eucharistie dargestellt. In Kapitel 3 geht der Verf. genauer darauf ein, inwieweit bei Cavanaugh durch die Eucharistie eine Reimagination von Ort und Zeit erfolgt, die die Kirche auf eine ganz bestimmte und konkrete Weise in der Welt verortet. Wie auch der Verf. betont, kommt es dabei auf das Wahre der eschatologischen Spannung an, um den Charakter der Kirche als pilgernde Gemeinde zum Reich Gottes hervorzuheben und gerade nicht in apologetischer Ablehnung gegenüber anderen politischen Körpern zu positionieren, allen voran der säkularen politischen Institution des Staates (200f.).

Kapitel 4 zieht eine Zwischenbilanz und stellt die Brücke zwischen dem ersten, deskriptiven und dem zweiten, konstruktiven Teil dar. Einerseits fasst es die Konturen der Ekklesiologie Cavaughns zusammen und andererseits skizziert der Verf. darauf aufbauend die Herausforderungen, die dieser Ansatz mit sich bringt. In Kapitel 5 widmet er sich der ersten dieser Herausforderungen, der narrativen Dimension der eucharistischen Imagination Cavaughns, und bringt diese ins Gespräch mit Johann Baptist Metz, Harald Weinrich und

Stanley Hauerwas. Imagination ist insofern narrativ, als sie auf Erzählungen basiert, die unser Verhältnis zur Welt strukturieren und verändern. Besonders bereichernd ist hierbei die detaillierte Auseinandersetzung mit Paul Ricœur, mit dessen Hilfe er die Grundzüge eines auf der Imagination basierenden Ansatzes in der Theologie diskutiert. In Kapitel 6 erörtert der Verf. in der konkreten Verwirklichung bzw. Verkörperung der Kirche eine zweite Herausforderung. Hierfür sucht er den Dialog mit den eucharistischen Ekklesiologien von Nicolas Afanasieff und Ioannis Zizoulas. Dass die Wahl auf diese beiden orthodoxen Theologen fällt, dürfte damit zusammenhängen, dass sie auch für Cavanaugh selbst von zentraler Bedeutung sind. Zugleich führt der Verf. in diesem abschließenden Kapitel alle Fäden der vorangegangenen Überlegungen zu einer Ekklesiologie zusammen, die auf der Vorstellungskraft aus dem in der Eucharistie kommunizierten Geheimnis beruht. Hier wird das Anliegen des Verf.s besonders deutlich: Die konkrete Gestalt und Verortung der Kirche in der Welt soll nicht losgelöst von der Vorstellung und Erwartung des Reichs Gottes betrachtet werden. Dieses Anliegen wird in einem zusammenfassenden Fazit nochmals bekräftigt. Der Verf. verzichtet auf ein Literaturverzeichnis, fügt allerdings neben einem Namensindex eine Bibliographie der Publikationen Cavanaugh's bis zum Jahr 2017 bei.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass der Verf. hier einen wichtigen Beitrag zur Erschließung von Cavanaugh's Werk leistet. Zugleich unternimmt er aber auch einen Schritt zu dessen Weiterentwicklung und Einbettung in den kontinental-europäischen, wenn auch vornehmlich französischen Kontext. Eine vergleichbare Arbeit ist in der deutschsprachigen Theologie bislang ein Desiderat,

was wohl nicht zuletzt den fehlenden Übersetzungen von Cavanaugh's Werken ins Deutsche geschuldet sein könnte. Kritisch ließe sich anmerken, dass der Verf. der pneumatischen Dimension der Ekklesiologie sehr wenig Beachtung schenkt – ein Umstand der sich vermutlich darauf zurückführen lässt, dass Cavanaugh selbst hier einen blinden Fleck hat und sich vornehmlich auf ein klassisches Sakramentenverständnis konzentriert. Zudem wäre nachzufragen, ob eine politische Theologie der Eucharistie nicht selbst auch eine kritische Reformulierung bzw. Reimagination der Sakramentalität der Kirche vorzunehmen habe. In diesem Zusammenhang sollten die deutschsprachigen Leser*innen aber auch davor gewarnt werden, die starke Konzentration auf klassische Sakramententheologie und Ekklesiologie mit einer allzu großen Nähe zur Amtstheologie gleichzusetzen. Wie die Abhandlung des Verf.s belegt, hat Cavanaugh einen durchaus eigenen und kreativen Umgang mit klassischen theologischen Quellen. Eine breitere Rezeption Cavanaugh's auch in der deutschsprachigen Theologie wäre daher sicher lohnenswert.

Stephan Tautz

DOI: 10.35070/ztp.v14i2.3725